

Der Stadtbezirk Natingen

Am nördlichsten Zipfel Borgentreichs auf einer Höhe von 300 m ü. NN ist Natingen der höchstgelegene Stadtteil; mit etwa 350 Einwohnern muss er zu den kleineren Orten der Stadt gerechnet werden. Durch den Erhalt des ortsbildprägenden Dorfteiches hat Natingen ein im Stadtgebiet einzigartiges ländliches Gesicht bewahrt.

Der Name erscheint erstmals als Herkunftsbezeichnung in einer Urkunde des Willebadesser Copiars aus dem Jahre 1226, worin die Grafen von Schwalenberg der Vogtei über die Klöster Willebadessen und Gehrden entsagen; zu den Zeugen gehört ein *Tidericus de Natge*. Den urkundlichen Nachweis des Ortes selbst als *villa* liefern uns erst zwei Urkunden vom 12. März 1268. In der ersten beurkundet Bischof Simon von Paderborn einen Güterverkauf seitens der Brüder von Natingen an das Kloster Gehrden. Der Ortsname ist mit *Nathge* angegeben. In der zweiten Urkunde, wo das Kloster Gehrden seinen Hof in Heckeldessen (bei Helmern) dem Kloster Hardehausen verkauft, finden wir im Text auch einen Hinweis auf Natingen mit der Schreibweise *Natenchen*. Spätere Schreibungen sind *Netage*, *Natche*, *Natinghe*, *Natinghen*.

Die dem ursprünglichen *Nat(h)ge* folgenden Namensformen machen den Eindruck, als sei die Kanzleisprache hier auf der Suche nach einem geläufigen Schema der Ortsnamenbildung, um hinter den ungewöhnlichen und vermeintlich entstellten ersten Formen die nach ihren Standards ‚richtige‘ Form zu finden, die dann mit ‚Natingen‘ erreicht ist. Dass dies aber keineswegs die ursprüngliche Form ist, erweist sich dadurch, dass der Umlaut (‚*Netingen*‘) fehlt, den die Ableitung auf *-ingen* sprachgeschichtlich normalerweise hervorruft.

Die ältere Form muss als Zusammensetzung *nat-ge* angesehen werden, wobei *-ge* ein wohl als Endsilbe betrachtetes und daher abgeschwächtes *-go* ist. *Go* = ‚Gau‘ bezeichnet ursprünglich das zu einem Gewässer gehörige Uferland oder allgemein eine Gegend, erst sekundär wird es zu einem Begriff der Landeseinteilung. Zusammen mit *nat* als niederdeutscher Form des hochdeutschen ‚nass‘ (oder einem Gewässernamen, vgl. *Natzungen*) ergibt sich eine ‚nasse (Ufer)gend‘, was zu der ursprünglich nördlicheren Lage der Ortschaft passt.

1304 wird Natingen als ein dem Kloster Gehrden gehöriges Dorf erwähnt. Daraus wird sichtbar, dass das Kloster Gehrden mit seinem dortigen Grundbesitz auch alle gutsherrlichen Rechte ausübte. Die ursprüngliche Lage des Ortes ist, wie angedeutet, mit der heutigen nicht identisch. Die ehemalige Siedlung lag etwa 500 m nördlicher an einem leicht nach Norden abfallenden Hang bzw. in der vorliegenden Senke. Ein erhaltener Dorfbrunnen gibt heute noch Zeugnis von der früheren Siedlung. Dieser Ort ist wahrscheinlich nach Ende der Soester Fehde 1447 von Hussiten zerstört worden.

Die in den Wäldern Zuflucht suchenden Natinger bauten dann ihre Häuser nicht an bisheriger Stelle wieder auf, sondern errichteten ein neues Dorf weiter südlich auf der Anhöhe. Eine kleinere Gemeinschaft der um ihre Habe gebrachten Natinger siedelte nicht mit zurück, sie wurde weiter westlich ihres ehemaligen Ortes in dem Dorfe Auenhausen sesshaft.

Südlich von Natingen lag die Ortschaft *Immedeshusen* (später *Imbsen* o.ä.). Von ihr wird uns bereits aus der Zeit von 1244-1248 berichtet. Warum das Dorf wüst fiel, ist nicht zuverlässig überliefert, möglicherweise ist es ebenfalls am Ende der Soester Fehde stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Imbshof (Rittergut) ist noch auf einer Karte von 1815 verzeichnet. Nachdem die letzte Witwe des Herrn von Imbs den Grundbesitz verkauft hatte, wurde der Hof 1827 abgebrochen. Die Feldfluren Imserberg und Imbsen-Stätte erinnern noch heute an die frühere Siedlung.

Gemäß seiner alten Zugehörigkeit wird Natingen 1807 im französisch regierten Königreich Westfalen dem Kanton Gehrden zugeteilt und entsprechend 1816, bei Gründung des Kreises Warburg, dem Amt Gehrden. Mit Schreiben vom 18. Febr. 1847 genehmigt der preußische Innenminister v. Bodelschwingh dann jedoch, dass Natingen vom Amt Gehrden und Drankhausen vom Amt Peckelsheim zum Amt Borgholz geordnet werden.

Noch einmal auf die alten Beziehungen griff man 1960 mit der Gründung des Wasserzweckverbandes Heggegemeinden zurück, zu dem außer Natingen Auenhausen, Frohnhausen und Hampenhausen gehörten und dessen Vorsitz der Natinger Bürgermeister innehatte. 1975 wird Natingen dann in die neugebildete Stadt Borgentreich eingegliedert.